Kurzer Begrif
des
Mechanismus der Verdauung,
wie auch,
von den Krankheiten des Magens, nebst einen Mittel, diesen Krankheiten zuvorzukommen, und solche zu heilen.

Alle Menschen wissen es, daß bey periodischen Krankheiten, diejenigen, welche vom Magen herrührhen, die gewöhnlichsten sind, und daß der größte Theil der Krankheiten aus der Unordnung des Magens entsteht. Einige sind ganz eigenthümliche Krankheiten des Magens, und daß kann oft der erfahrendste Arzt nicht bestimmen; andere entspringen mehr oder weniger aus seiner Beschaffenheit. Hier nun lernt man einsehen, wie für den einen etwas magenstärkend seyn kann, was es für den andern nicht ist, und warum diese Gattung von Hilfsmitteln bis ins Unendliche kann vervielfältigt werden.

Da nun der Magen bey allen Menschen nicht einerley Beschaffenheit hat: so ist es bis jetzt noch schwer gewesen, ein allgemeines Mittel gegen einen fehlerhaften Magen zu erfinden, ein Mittel, welches die Eigenschaften hätte, fast allen Mägen zuträglich zu seyn, und von dessen Wirksamkeit in den meisten Fällen die Erfahrung uns versichern konnte. Auf diese Vorstellung gründeten sich meine Bemerkungen, und diese haben mich

bestimmt, einen Versuch zu machen, verschiedene Hülfsmittel unter der Gestalt eines Elixirs zusammenzusetzen, das heißt, gewisse Substanzen verbinden, welche, zusammengenommen, sich zu den verschiedenen Beschaffenheiten der Mägen passen, so auch zu den verschiedenen Fehlern des Magens, wovon Verstopfungen und Unordnung im Nervensystem die gefährlichsten Folgen sind.

Ich halte es indessen für nützlich, ehe ich den größten Theil der Fehler bey der Verdauung anzeige, daß ich vorher im Kurzen einen Begriff gebe, wie man verdauet. Alle unsere Nahrungsmittel empfangen ihe erste Zubereitung im Munde. Die Zähne, die man ja suchen muß gut, reinlich und gesund zu erhalten, zermalmen die Nahrungsmittel in eine Art von groben Brey, der durch den Speichel angefeuchtet wird. Der Speichel enthält die zur Verdauung so nützlichen und ersten Grundtheile. Diesen, durch die Zähne und den Speichel hervorgebrachten Brey bringt die Zunge in eine Röhre, die der **Schlund** heißt, und welcher sich in den Magen eröffnet. Dieses ist jedoch nur eine einfache Zubereitung, welche auf die Verdauung vorbereitet; sie ist aber nicht hinreichend, um aus unsern Nahrungsmitteln die verschiedenen Theile herauszuziehen, die zur Hervorbringung der mancherley Säfte in uns nöthig sind.

Sind nun die Nahrungsmittel bis in den Magen gekommen, so vermischt sich mit ihnen daselbst ein neuer Saft, der **Magensaft** heißt. Dieser Saft und die eigene Bewegung des Magens verwandeln nun die Speisen in einen graulichen, flüßigen und säuerlichen Saft, den man **Milchsaft** (Dauungssaft) nennt. Dieser Milchsaft geht nun aus dem Magen in den Zwölffingerdarm.

Hier im Zwölffingerdarm erhält der Milchsaft durch Hülfe der Galle und des Magendrüsensaft, die sich hier mit ihm vereinigen, alle die Eigenschaften, die ihn fähig machen, alle die wesentlichen Theile herzugeben, woraus in den dazu bestimmten Gefässen das Blut gemacht wird.

Um noch begreiflicher zu machen, was die Verdauung ist, so könnte man die Zähne, den Mund, den Magen, und den Zwölffingerdarm mit einer Art von Mahlmühle vergleichen, wenn ich so reden darf; aus welcher (Magen) durch seine Thätigkeit und durch die besondere Hülfe, die er von den vier, schon angeführten, aus den Nahrungsmitteln herausgezogenen, und in Milchsaft verwandelten Säften erhält; das Feinste und Balsamische zerreibt, so wie der feine Mühlbeutel das feinste Mehl absondert.

Nun saugt sich dieser milchartige Saft, der so äusserst fein ist, in eine Menge von kleinen Gefässen ein, die in einem sehr zarten Häutchen sich befinden. Diese Gefässe, welche **Milchadern** heissen, dienen dazu, um aus den Eingeweiden den vollkommen ausgearbeiteten Milchsaft auszusaugen, ihn sodann in grössere Adern zu treiben, welche man **Nebenmilchadern** nennt, die ihn endlich in den Milchsaamelkasten (Milchbehälter) führen; von da in den Milchbrustgang, der nur eine Fortsetzung des Sammelkastens, eine Verlängerung seines Wesens ist. Dieser Milchbrustgang hat seinen Anfang da, wo der Sammelkasten enger wird, um in die Brust einzudringen, am Rückgrate beym Menschen, und bey den Thieren, welche keine Schlüsselbeine haben, am vordern Theile der linken Ader; und er endigt sich bey der linken Schlüsselbeinsader.

Durch diesen Weg, nämlich durch den Milchbrustgang, steigt der Milchsaft gegen sein eigen Gewicht in die Höhe, und vermischt sich nun zum erstenmale mit dem Blute: hernach verwandelt sich eben dieser Milchsaft durch die Bewegung der Lunge, in einen rothen Saft, welcher das eigentliche Blut ausmacht. Diese Wirkung der Natur heißt: das Blutmachen oder die Zubereitung des Bluts.

Nach dem, was ich so eben erklärt habe, ist es nun leicht einzusehen, daß der größte Theil der Magenkrankheiten nur von einer schlechten Verdauung entstehe: und zwar entweder durch

schlech-

schlechte auf einmal in grosser Menge genossenen Nahrungsmittel, oder durch Mangel an Nahrungsmitteln, oder durch irgend eine andere Ursach. Die unmittelbaren Folgen davon sind Schwämme, Geschwüre, und der Scharbock im Munde, und oft über den ganzen Leib.

Jetzt will ich nun auch in der Kürze die verschiedenen Fehler der Verdauung anzeigen, um in der Folge die Eigenschaften des Elixirs anzugeben, welches ich vorschlage, um eine schlechte Verdauung zu heilen.

Man würde nur eine unvollkommene Kenntniß der Fehler des Verdauungswerkzeuges haben, wenn man sie auf den allgemeinen Begriff von dem, was man gewöhnlich, einen zu kalten oder zu warmen Magen, haben, nennt, einschränkte. Dieser Ausdruck ist um so weniger genau, da es die seltensten Fehler dieses Werkzeuges sind. Der Magen hat immer eben dieselbe Wärme, als die andern Eingeweide, zum Beyspiel bey den Sterbenden, oder Geschwollenen u. a. m. wird der Magen kalt seyn, das heißt, er wird nicht mehr fähig seyn, ebendieselben Geschäfte auszurichten, als in dem Stande einer vollkommenen Gesundheit. So aber ist es auch mit den übrigen Theilen der Maschine; und es würde nicht natürlich seyn, daß, wenn der Magen stark ist, die andern Eingeweide schwach seyn sollten.

Der Fehler einer gar zu grossen Hitze des Magens ist noch weniger gut angebracht: die Hitze würde nur Ursach zu einer geschwindern Verdauung seyn, und es würde gar nicht schwer halten, dagegen Hülfsmittel zu finden. Diese Ursache also der Kälte und Hitze des Magens sind ganz gemeine Irrthümer, über welche man sich immer herumgestritten hat; weil man nur hierauf am meisten denkt, ohne sich die Mühe zu geben, die wahren Ursachen aufzusuchen.

Der Fehler eines kalten Magens ist eine von den seltenen Ursachen, aber setzt man ihn voraus, so ist es hinreichend, alles

anzuwenden, was die Wärme erregen kann, als Wein, und bittre Sachen, u. dgl. m.

Bey einem zu heissen Magen muß man im Gegentheil alles das gebrauchen, was die Hitze mildert, als Wasser, mineralische Brunnen, die säuerlich sind, Molken, Limonade, Säure und Schärfe verzehrende Mittel u. s. w. Aber es ist unnütz, sich bey den Hülfsmitteln gegen die Fehler eines zu heissen oder zu kalten Magens aufzuhalten, weil sie, wie ich schon gesagt habe, sehr selten vorkommen.

Wir wollen nun dasjenige betrachten, was man brauchen muß, wenn der verdauenden Säfte entweder zu viel oder zu wenig da sind. In dem zweyten Falle braucht man tonische Mittel, welche ein stärkeres und häufigeres Zusammenziehen erregen; sie erregen dadurch eine grössere Absonderung der verdauenden Säfte. In dem andern Falle, wenn die Verdauung durch den Ueberfluß an verdauenden Säften verdorben ist, muß man bittere Mittel vorschlagen, weil sie diese Säfte einsaugen, welche sich hier verdicken, und solche durch andre Wege austreiben.

Die Verdauung kann auch durch den zu langen oder zu kurzen Aufenthalt der Speisen im Magen verdorben werden. Wenn die Speisen sich im Magen zu kurze Zeit aufhalten: so leidet man von Durchläufen, die zuweilen Mattigkeit und Verderbung des Geblüts zur Folge haben. Aber sie bleiben auch oft zu lange im Magen, und verderben darinn. Die Kräuter, zum Beyspiel, versäuert; gesalzenes oder geräuchertes Fleisch wird faul oder laugenhaft; hievon entstehen faule und bösartige Fieber, Scharbock, und Halsgeschwüre. Da diese Zufälle entweder durch langsames Zusammenziehen, oder durch den gänzlichen Mangel desselben entstehen, so werden alle tonische Mittel, die ein Zusammenziehen erregen, sehr nützlich für den Magen, und das mehr oder weniger, nach ihren verschiedneu Graden.

Ich wiederhohle es noch einmal, diese ernsthaft durchgedachten Betrachtungen haben mich bewogen, ein Mittel in

Form

Form eines Elixirs auszufinden, welches alle diese angezeigte Wirkungen hervorbringt, indem man es nur nach den verschiedenen Umständen abändert.

Endlich können noch die Verdauungssäfte des Magens auch durch jede Schärfe schädlich werden. Dieß ist der Fall, wo die erweichenden Mittel weit mehr angewandt werden müssen, als jedes andere, weil sie die Schärfe zu mildern und ihre Wirksamkeit zu schwächen, sehr nützlich sind. Das Wasser ist dann auch das beste Verdauungsmittel. Man hat bemerkt, daß die Wassertrinker grosse Esser sind, und daß sie selten von Magenkrankheiten angegriffen werden. Das ist ohne Zweifel eine von den Ursachen, weßwegen die mineralischen eisenhaltigen Wasser zuweilen die letzte Hülfe der Arzneykunst sind. Denn sehr oft sagt man, daß die Aerzte ihre Kranken den Brunnen brauchen liessen, weil sie ihnen nun nichts mehr verordnen könnten. Es trägt sich auch wohl zu daß sie genesen, weil ihre Verdauung durch deren heilsame Wirkung wieder hergestellt wird. Mein Hülfsmittel hat die Eigenschaft, den Magen und die ganze Masse des Bluts zu reinigen. Es wirkt auf die ersten Wege der Säfte, das heißt auf den Magen und die Eingeweide, es vermischt sich mit der ganzen Masse der Säfte, und es erregt sicher gerade diejenigen sanften Bewegungen in den Fibern der Gefässe, wodurch diese geschickt gemacht werden, die zähen und fremdartigen Säfte, welche in ihren Kanälen hängen bleiben, zu verdünnen, und sie dadurch eins dem andern ähnlicher zu machen. Dadurch entsteht nun dieser Vortheil, daß mein Elixir alle Absonderungen und jeden Auswurf ohne Gewalt erleichtert, und das geschieht nur dadurch, daß es den verschiedenen Feuchtigkeiten ihre natürliche Flüßigkeit giebt, die alle diese Phanomene hervorbringt.

Nach diesem Verhalten begreift man leicht den Erfolg, den man von dem Elixir erwarten kann, bey wachsenden Ver-

stopfungen, so auch bey Geschwulsten, Wassergeschwulsten anfangende Wassersuchten, Skorbut, Gelbsucht, Würmern, Stein, und dem Harnstrenge. Kurz, in allen den Fällen, wo die Verdauung verdorben ist, die Fibern zu schlaff, die Säfte zu grob oder zu schleimigt sind, und wo der Umlauf des Bluts nachläßt, als wie bey allen Arten von Ohnmachten.

Zusammensetzung der Magentropfen.

Klapprosensaft = = =	1 Unze
Syrup von Franenhaar = =	1 Unze
Rosensaft = = = =	1 Unze
Aloe (socoterina) = =	2 Unzen
Wachholderbeer = Extrakt =	1 Unze
Wermuth = Extrakt = =	1 Unze
Lindenblüthe = = =	½ Unze
Weisses Wullkraut = =	½ Unze
Safran = = = =	1 Unze
Pimpernellenblüthe = =	½ Unze
Bittere Mandeln = =	1 Unze
Langblättiger Meerretig (Marretig)	1 Unze
Zitronenschale = = =	2 Unzen
Orangenschale = = =	2 Unzen
Koriandersaamen = =	1 Unze

Verfertigung des Magenelixirs.

Angelika (Engel= oder Heiligegeistwurzel)	1 Unze
Anis = = = =	1 Unze
Kümmel = = = =	1 Unze
Knoblauch = = = =	½ Unze
Leinsaamen = = = =	1 Unze
Mußkatennüsse = = =	2 Unzen

Zim=

Zimmetrinde	= = =	2 Unzen
Geraspelte Buchsbaumwurzel	=	$\frac{1}{2}$ Unze
Geraspeltes Hirschhorn	= =	$\frac{1}{2}$ Unze
Salpeter	= = = =	3 Unzen
Gestossene Squinawurzel	=	1 Unze
Hyacinthenlatwerge	= =	3 Unzen
Venezianischer Theriak	= =	4 Unzen

Alles dieses thut man in ein grosses gläsernes Gefäß, und giesse 4 Bouteillen, jede Bouteille zu 32 Unzen, von dem besten Weingeist hinzu; verstopfet sodann dieses Gefäß mit einem neuen Kork, und bindet Pergament darüber. Hernach schüttet man auf den Ofen, zwey Finger hoch, sehr feinen Sand, auf diesen Sand stellet man das Gefäß, unterhält in den Ofen eine gleiche Wärme, acht Tage hindurch, Tag und Nacht, und schüttelt es dreymal des Tages um, damit diese Zusammensetzung sich desto besser vereinigen könne.

Nach acht Tagen nimmt man das Gefäß von dem Ofen, um es 24 Stunden an einem kühlen Orte, zum Exempel, in einem Keller, sich abkühlen zu lassen. Dann schüttet man alles zusammen in einen weissen marmornen Mörser, stößt es so klein, als möglich, gießt es alsdenn durch ein leinenes Tuch, bis dieser Haufen sehr trocken ist, filtrirt es mehreremale durch Löschpapier, bis es ganz klar ist. Hernach gießt man alles in eine grosse Bouteille, die gut zugepfropft und mit Pergament bedeckt werden muß, und verwahret sie an einem kühlen Orte. Je besser sich dieses Elixir erhält: desto mehr Kraft hat es.

Gebrauch dieses Elixir.

Kinder von 2 Jahren bis zu 6
nehmen 10 bis 15 Tropfen
— — von 8 Jahren bis zu 12
nehmen 25 bis 40 — —

Per-

Personen von 15 Jahren bis zu 20
nehmen 50 bis 70 Tropfen
— — von 20 Jahren bis zu 60
nehmen 70 bis 100 — —

in einem Löffelvoll frischen Wassers des Morgens, eine Stund vor dem Frühstück, eine Stunde vor dem Mittagsessen, und zwey Stunden nach dem Abendessen. Man kann die Anzahl der Tropfen nach der Stärke und dem Zustande der Krankheit vermehren und verringern, bis zur völligen Heilung und Genesung.

Diejenigen, welche dieß Elixir zur Vorsicht nehmen, dürfen diese Tropfen nur einmal des Tages, eine Viertelstunde vor dem Mittagsessen nehmen, um den Magen und die Nerven zu stärken, und eine gute Verdauung zu bewirken. Das Elixir verträgt sich mit allen Nahrungsmitteln, und giebt ihnen die nöthige Stärke, einen guten Milchsaft, und daraus ein gutes Blut zu machen.